

und die Kanalinseln ein (Julian GOODARE, Charles Ivar MCGRATH, Clyve JONES). K. B.

David LEPINE, ‚High Solemn Ceremonies‘: The Funerary Practice of the Late Medieval English Higher Clergy, *Journal of Ecclesiastical History* 61 (2010) S. 18–39, stellt – nicht gerade überraschend – keine gravierenden Unterschiede zwischen höheren Geistlichen und vornehmen Laien bei den im Spätmittelalter immer aufwendiger gestalteten Begräbnis- und Gedenkfeiern fest.

K. B.

Identity and Insurgency in the Late Middle Ages, ed. Linda CLARK (The Fifteenth Century 6) Woodbridge u. a. 2006, Boydell Press, 203 S., ISBN 1-84383-270-4, GBP 45 bzw. USD 90. – Die Themen Identität und Rebellion sind die Leitmotive des vorliegenden Bandes, dessen zehn Beiträge sich mit einer breiten Palette von Aspekten der englischen und schottischen Geschichte des 15. Jh. befassen. Wenn sich die Texte der dabei entstandenen Sammlung auch dem Leitthema nicht immer überzeugend zuordnen lassen, sind sie doch von Interesse und z. T. von hoher Qualität. Anthony GOODMAN, *The British Isles Imagined* (S. 1–14), befaßt sich mit der Darstellung und Kategorisierung der Britischen Inseln in der Kartographie und verbindet dies mit der Analyse von Mythen, die sowohl in der zeitgenössischen Geschichtsschreibung wie auch in der Literatur festgehalten wurden. Zur Sprache kommen dabei auch im Ausland gehegte Vorurteile sowie besondere Charakteristika bei der Heiligenverehrung, darunter auch der des hl. Georg. – Andrea RUDDICK, *Ethnic Identity and Political Language in the King of England's Dominions: A Fourteenth-Century Perspective* (S. 15–31), untersucht das Problem der Identität im expandierenden englischen Königreich und geht dabei besonders den Fragen nach, ob die in Personalunion von den Plantagenets regierten Territorien als eine Einheit angesehen wurden und welchen Status man ihren Bewohnern zugestand. Der Beitrag enthält wichtige Beobachtungen, wie etwa die Feststellung einer ethnisch begründeten Ablehnung nichtenglischer Untertanen der reges Angliae in England selbst. Die Vorgehensweise ist jedoch nicht immer ganz klar, und die Vermischung rechtlicher Aspekte mit rein linguistisch-terminologischen Merkmalen in literarischen Quellen läßt eine klare thematische Schwerpunktbildung nicht zu. – Katie STEVENSON, *‚Thai war callit Knychtis and bere the Name and the Honour of that hye Ordre‘: Scottish Knighthood in the Fifteenth Century* (S. 33–52), untersucht Status und Funktionen des Rittertums im spätmittelalterlichen Schottland. Die auf einer 2006 publizierte Diss. basierende Studie zeigt klare Parallelen zum Rittertum in anderen Teilen Europas (Abstammung, Landbesitz, Erziehung, Rollen in Kriegsdienst, Verwaltung und am Hof). – Jackson W. ARMSTRONG, *Violence and Peacemaking in the English Marches Towards Scotland, c. 1425–1440* (S. 53–71), widmet sich einer mehrjährigen Fehde zwischen zwei landbesitzenden Familien im anglo-schottischen Grenzraum und versucht – nicht immer überzeugend –, spezifisch englische bzw. schottische Verfahren der Konfliktaustragung zu identifizieren. – Matthew TOMPKINS, *‚Let's Kill All the Lawyers‘: Did Fifteenth-Century Peasants Employ Lawyers when They Conveyed Customary Land? (S. 73–87)*, wertet zwar nur einige Akten vom Gericht eines einzigen Landgutes in der